„Und in einer Woche bestimmte Beträge berechnung der Entlohnung natürlich nicht gezahlt, sie bedeutet bedeutung einen Schritt weiter. Sodann wird festgesetzten Besitz vom Staate nationalisierten und municipalisierten Unternehmungen, Eisenbahnen, Schiffe, Häuser usw. Nicht etwa Kauft noch verpfändet, wohl aber, wenn der Staat sie selbst verwalten will, auf gesetzlicher Grundlage beschlagnahmt werden dürfen. Die Wiederherstellung des Privateigentums wird nicht ausdrücklich proklamiert, wird jedoch faktisch insofern zur Tatsache, als das Erbrecht wieder eingeführt wird.

Dieses neue Bürgerliche Gesetzbuch soll ebenso wie die neue Gerichtsordnung am 1. Januar 1923 in Kraft treten.

Schluß des Artikels „Sowjetrußlands Kommunismus — nur noch Scherben!"

Zur Illustration des kapitalistischen Chaos.

Die Lage der Industrie in Oesterreich.

Die meisten Gruppen der deutsch-österreichischen Industrie befinden sich seit einiger Zeit in einer überaus schwierigen Lage. Hauptsächlich der Sturz der Mark hat viel dazu beigetragen, die Stagnation noch zu verschärfen. Auch im Handel wird allgemein über die Absatzstockung geklagt und es tritt überall empfindlicher Geldmangel auf. Was den deutsch-österreichischen Kohlenbergbau anbelangt, so sind die Belegschaften bisher in Steiermark entsprechend dem Rückgang des Absatzes reduziert worden. Besonders schlecht liegt der Absatz im steirischen Braunkohlenrevier und beim niederösterreichischen Steinkohlenbergbau. Oberschlesische Steinkohle ist erheblich billiger wie böhmische und österreichische Braunkohle und die deutschösterreichische Steinkohle kann mit deutscher Kohle schon gar nicht mehr konkurrieren. Die Einlegung von Feierschichten ist nunmehr auch in Niederösterreich bereits notwendig geworden, im steirischen Bergbau dürften weitere Kündigungen folgen. Auch die Eisen- und Stahlindustrie klagt über Absatzmangel und droht mit der Betriebseinstellung, wenn die Regierung nicht Schutzmaßnahmen trifft. Neben der tschechischen und englischen Konkurrenz ist neuerdings auch der deutsche Wettbewerb schwer fühlbar. Arbeiterentlassungen und Schichtkürzungen sind bereits in der Eisenindustrie vorgekommen. Im Eisenhandel stagniert das Geschäft gleichfalls. — Die verarbeitenden Industrien sind ganz ungenügend beschäftigt und in einzelnen Gruppen ist der Export schwer bedroht, so z. B. der Glühlampenexport. Die Maschinenindustrie ist zum größten Teil der deutschen Konkurrenz ausgesetzt und hat ihre Arbeitszeit bereits wesentlich herabgesetzt. Es gibt fast keine Fabrik, die noch mit Vollbetrieb arbeitet. — In der Holzindustrie ist der Holzexport fast gänzlich zur Einstellung gelangt. Für Oesterreich selbst wird polnisches und rumänisches Holz billiger als inländisches angeboten. Die Möbelindustrie hat fast keine Aufträge. In der Schuhbranche ist bei den Fabriken die Arbeitszeit um 50 % gekürzt worden. — Ueberall herrscht empfindlicher Geldmangel und Zwangsverkäufe in Rohstoffen sind bei kleineren Industriefirmen nichts Seltenes.

Aus England.

Die englische Kohlenerzeugung betrug im August 411 700 Tonnen gegen 399 100 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres und 855 000 Tonnen im August 1913. Ende des Berichtsmonats Juli. Die Stahlerzeugung im August betrug 520 600 Tonnen gegen 434 100 Tonnen im August vorigen Jahres und 658 600 Tonnen im August 1913.

Zunahme der Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der von der englischen Regierung unterstützten Arbeitslosen hat sich in den letzten drei Wochen wieder stark vermehrt. Am 6. November gab es 1 368 800 unterstützte Arbeitslose, während am 27. November sich ihre Zahl auf 1 387 400 stellte. Das ist also eine Zunahme von über 20 000.

Frank Hodges, der bekannte Generalsekretär der Bergleute, führte in der Unterredung mit Bonar Law aus, daß das Opfer vergeblich gewesen sei. Er gab die folgende Uebersicht über die Lage: Die Lebenshaltung der Bergleute sei unter den Stand zur Friedenszeit gesunken, eine menschenwürdige Lebenshaltung sei nicht mehr möglich. Der Durchschnittslohn sei 9 Schillinge je Schicht; der Lohn im Jahre 1914 habe auf 6 Schilling, 5½ Pence gestanden, aber die Kosten der Lebenshaltung seien, wie amtlich zugegeben, 80 v. H. höher als damals, und demnach müsse heute der Schichtlohn 11 Schilling, 7½ Pence betragen, wenn die Bergleute sich gegen 1914 um nichts besser stehen sollten. Es schließen am Lohn also fast genau 3 Schillinge je Schicht. Dazu aber komme eine große Arbeitslosigkeit unter den Bergleuten, die ein wahres Elend unter die Familien brächte.

Deutschland.

Deutsche Zuckerstatistik. Im letzten Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reiches wird über Gewinnung des Zuckers im Deutschen Zollgebiet während der Betriebsjahre 1913/14 bis 1920/21 berichtet. Als besonders interessant geben wir die Gegenüberstellung der Zahlen für das älteste und das jüngste der erfaßten Betriebsjahre. Danach haben betragen:

	1913/14	1920/21
Ernte fläche . . .	1 065 686	545 690 Hektar,
verarbeitete Rüben . .	338 799 572	131 069 892 Zentner,
Zuckererzeugung . . .	54 317 462	21 677 014 Zentner,
Bestand an inländischem Zucker bei Schluß des Betriebsjahres . . .	8 469 812	1 259 302 Zentner.

Der sichtbare Zuckervorrat ist danach keineswegs so hoch, wie nach den Ernteberichten angenommen wurde.

Aus den Montanunternehmungen.

Der „Essener Anzeiger" schreibt: In Anbetracht der Erschütterungen, denen unsere Industrie schon seit Monaten durch die andauernden Marktstürze ausgesetzt ist, hat es Wert, über die Auswirkungen etwas zu erfahren, um zu sehen, wie die Lage der Industrie augenblicklich ist und wie sie sich gestalten dürfte. Darüber geben vorzüglich die Geschäftsberichte mancher Industriegesellschaften Auskunft, die jetzt vorliegen, darüber unterrichten auch Darlegungen, die in den Generalversammlungen gegeben werden. Bemerkenswert sind in dieser Hinsicht die Ausführungen Geheimrat Klöckners in der letzten Generalversammlung der zum Klöckner-Konzern gehörenden Aktiengesellschaften. Es war ein schwaches Zukunftsbild, das Geheimrat Klöckner in der Versammlung des Bochringer Hütten- und Bergwerksvereins, A.-G., zeichnete. Unter den Einwirkungen des Versailler Vertrages stehe unsere Wirtschaft kurz vor dem Zusammenbruch. Es sei zweifelhaft, ob die Industrie die hohen Gehälter und Löhne noch weiter zahlen könne. Die Kohlenerzeugung müsse gesteigert werden, daß die fremde Kohle aus Deutschland verdrängt und die Einfuhr ausländischen Eisens für die deutschen Stahlwerke entbehrlich werde. Es sei wünschenswert, daß, wie in England und Frankreich mit dem Achtstundentag gebrochen sei, auch in Deutschland längere Zeit gearbeitet würde, ehe der Druck der Verhältnisse dazu zwinge. Mit großer Sorge gehe man ins neue Geschäftsjahr. Bei Abfassung des Berichts sei die Industrie noch voll beschäftigt, das Ausland noch aufnahmefähig. Noch sei mehr Arbeit da, als geleistet werden könne, aber der französische und belgische Wettbewerb, durch Regierungsmaßnahmen dieser Länder begünstigt, mache sich mehr und mehr fühlbar. Stabeisen, Draht und Feinbleche würden besonders begehrt, weniger Grobbleche, infolge des geringen Beschäftigungs der Werften, Maschinenfabrikation demerkbar. Die Mittel für Erneuerungen wären gewaltig. Z. B. erfordere die Erneuerung der Koksöfen auf den Zechen, die alle 8 bis 10 Jahre vorgenommen werden müsse, einen Amortisationsbetrag, der auf die Tonne monatlich 1000 Mark ausmache. Es sei beschlossen, mit Neubauten im laufenden Jahre sehr zurückzuhalten. Nicht minder beachtenswert sind die Ausführungen, die sich im Bericht über das Geschäftsjahr 1921/22 der Phönix-A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb finden. Die andauernde Marktentwertung hat dazu geführt, daß die starke Beschäftigung bis zur Abfassung des Berichts anhielt. Trotz der stark gestiegenen Tätigkeit konnte in der Erzgewinnung von Nebenerzen und Rohstahlzeugung die Friedenserzeugung bei weitem nicht erreicht werden. Der Auslandsabsatz, der in der Nachkriegszeit 40 % aus der Friedenszeit nie überschritten hat, fließ auf andauernd wachsende Schwierigkeiten. Die nach den Marktstürzen in neuerer Zeit stets schnellstens eintretende Angleichung unserer Preise an die des Weltmarktes kam der Konkurrenz auf den internationalen Märkten entgegen. Die Industrie in Deutschland dazu durch Maßnahmen ihrer Regierungen [illegible] wurde, ganz im Gegensatz zur deutschen Wirtschaft gehen uns in steigender Zahl schon [illegible] die ausländische Eisenindustrie verloren, trotzdem [illegible] heftiger Preisdruck. Vermehrte Arbeitslosigkeit [illegible] Gebieten, besonders im Bergbau, wird als Folgen aus der Wirtschaftsmisere angegeben. Der [illegible] zwei Drittel der Friedensarbeit leiste, so [illegible] Wahl zwischen Herabminderung der Lebens[illegible] über [illegible]erung der Erzgewinnung. In dieser Richtung [illegible] schen Aufstellungen bemerkenswert, die sich [illegible] 26 bericht von Rohstahl finden. Danach stellt sich [illegible] in Rohstahl, auf den Mann der Belegschaft um [illegible] 1913/14: 112 451 Tonnen, 1920/21: 53 411 Tonnen, 192[illegible] 57 952 Tonnen. Dabei wird ausdrücklich hinzugefügt, [illegible] es lediglich der verbesserten und vergrößerten Apparatur [illegible] Werte, insbesondere der Bermerkung der Martinöfen u[illegible] dem Ausbau von handarbeitsparenden Einrichtungen zu ve[illegible] danken ist, wenn die Leistung auf den Mann der Belegschaft bezeichnet, nicht nur nicht weiter gesunken ist, wie [illegible] sonst dem Zuge der Zeit entsprochen hätte (wie der Berichtsjahr), sondern sich sogar um ein weniges gehoben hat. Anders liegen die Verhältnisse auf den Kohlenzechen von Rhein[illegible] Ruhr. In der Generalversammlung gab Generaldirektor [illegible] Haslacher ein Bild von den Sorgen, die der fortgesetzte Marksturz den auf Einfuhr von Erzen angewiesenen deutschen Industrien bereite. Nur mit Aufbietung aller Kräfte sei es möglich, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich im neuen Geschäftsjahr entgegennehmen würden. Der Geschäftsbericht der Laurahütte weist auf die besorgniserregende Tatsache hin, daß die Preisstellungen zu einem Teil schon über die Weltmarktpreise hinausgehen.

Der Produktionsrückgang in Deutschland 1913—1921.

Die deutsche Bourgeoisie machte sofort nach Kriegsende um dem drohenden gänzlichen Verfall ihres Produktionsapparates aus dem Wege zu gehen, äußerste und energische Anstrengungen zur Umstellung der bisher für den Kriegsbedarf tätigen Unternehmungen auf Friedensproduktion und gleichzeitig zur Wiederherstellung der Produktion in dem Umfang und der Qualität der Friedensproduktivität. Sie stieß dabei sofort auf eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, zumal eine solche Reorganisation des Produktionsapparates nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen war. Die für die Friedensproduktion brauchbaren Maschinen und Werkzeugmaschinen waren größtenteils nicht intakt und veraltet, teilweise sogar, wie in den militärischen Kampfgebieten des Krieges, gewaltsam vernichtet. Die Millionenmassen von Proletariern, die in einem Maße aus dem Heeresdienst entlassen wurden und die Arbeitskraft wieder wie früher zu verkaufen bestrebt waren, konnten nicht sofort in der Industrie untergebracht werden. Die Bourgeoisie versuchte zwar, die plötzlich auftretende Arbeitslosigkeit durch Einführung von Kurzarbeit zu mildern — die Einführung des Achtstundentages in Deutschland im November 1918 war nicht etwa eine gegen den Willen der Bourgeoisie bitter erkämpfte Errungenschaft der Revolution, sondern eine im damaligen Interesse der Bourgeoisie lag, um einen Durchbruch der streikenden Proletarier einzudämmen und die daraus folgende Not und das Elend der Arbeiterklasse zu lindern, die physische Kraft der Proletarier und ihre Leistungsfähigkeit im Produktionsprozeß auf ein Minimum herabsetzen. All diese Faktoren trugen zu einer Verminderung der Produktionsleistung bei. Dazu kam, insbesondere anfangs die Verschlechterung der Rohstoffqualität infolge des Mangels an guten Rohstoffen. Zuhilfenahme von allerlei unbestimmbaren Ersatzstoffen gesehen von einigen wenigen Industriezweigen in Amerika, sind gegenüber der Produktion [illegible] alten Ländern und Branchen die Produktionsziffern ungemein stark zurückgegangen. Die nebenstehenden Tabellen, die typisch den Rückgang der Produktion in einigen Industrien zeigen, sind [illegible] Berlin [illegible] ought" [illegible] street 152 [illegible] salkade 106 hals [illegible] 37 (Taschtzleff) [illegible] Warna, 25 [illegible] 2 (Dikidjieff) [illegible] Valuta . . . . . 1 Schilling [illegible] iger Valuta . . . . . 200 Mark [illegible] Arbeiter- [illegible] Sprache in Bearbeitung. [illegible] Genosse ist dein Betriebskollege schon Leser der K.A.Z.? ! [illegible] Hugo Dietschschlager, Wilhelm-Ruhe. [illegible] Jos. Emil Sach, Berlin SO. 36. — Druck: [illegible] & Co., Berlin-Markendorf, Chausseestraße 29.

Der weiße Terror nach dem Sturz der Pariser Kommune.

(Fortsetzung.)

Ueber das Kriegsgericht von Le Chatelet sind uns eine Unmenge von Dokumenten erhalten: insbesondere die Blätter Le Siecle und Le Gaulois vom 29. Mai, La Patrie und Le Figaro vom 30., Les Debats vom 31. beschrieben die grausige Tätigkeit dieses Tribunals. Der Abbe Bibien, Pfarrverweser in Saint-Roche, der im Jahre 1876 eine Geschichte der Pariser Kommune veröffentlichte, bringt als Augenzeuge die genauesten Einzelheiten über dieses abscheuerregende Schlachthaus. Endlich hat der Prozeß des Blattes La Lanterne, der die näheren Umstände über den Tod Billains zur allgemeinen Kenntnis brachte, auch die Erinnerungen an das Kriegsgericht in Le Chatelet wieder geweckt. Ich hatte mehrere bisher nicht veröffentlichte Dokumente und Informationen in Händen, die mir die Möglichkeit bieten, das traurige Bild des Gemetzels von Le Chatelet zu vervollständigen.

Ihr handelt es sich nicht mehr um vereinzelte Hinrichtungen wie im Luxembourg, hier wurden die Opfer massenweise zur Schlachtbank geführt.

Den Beweis hierfür finde ich in dem Blatte Les Debats vom 31. Mai:

„Von Zeit zu Zeit sieht man einen Trupp von fünfzehn bis zwanzig Individuen herauskommen, bestehend aus Nationalgarden, Zivilisten, Frauen und Kindern im Alter von fünfzehn bis sechzehn Jahren, die mit der Waffe in der Hand gefangen genommen wurden oder deren übrige Teilnahme durch einwandfreie Zeugenaussagen zweifellos nachgewiesen erscheint. Diese Individuen sind zum Tode Verurteilte."

Geben wir nunmehr dem Abbe Bibien, Pfarrverweser von Saint-Roche, das Wort:

„Die Verurteilten kamen in Gruppen von zwanzig bis vierzig Personen aus dem Theater heraus und wurden von Soldaten eskortiert . . . In der Kaserne angelangt, öffnete sich das Tor und schloß sich wieder hinter der „Backofenladung" — dies ist der Ausdruck, den die sehr zahlreiche Menge auf dem ganzen Weg den Verurteilten zurief — dann vernahm man das Peloton-Feuer, gefolgt von vereinzelten Einzelschüssen: Die Backofenladung wurde niedergeknallt! . . ."

„The Standard", ein konservatives englisches Blatt, veröffentlichte eine Depesche der Agentur Reuter, in der über die Kriegsgerichte in Le Chatelet, auf dem Champ-de-Mars und im Parc Monceau berichtet wird:

„Backofenladungen von fünfzig und hundert Insurgenten wurden auf einmal erschossen".

Schließlich schreibt mir ein Zeuge, daß er am 28. Mai innerhalb von zwei Stunden, beginnend ab zwei Uhr nachmittags, aus dem Chatelet sechs Kurwojs für Versailles und ebensoviele für die Kaserne Lobau herauskommen sah.

Gruppen von fünfzehn bis zwanzig Verurteilten, so sagt der Abbe Bibien, und nach dem in kurzen Zeitabständen! In Paris leben noch heute Hunderte von Personen, die diese Todesprozessionen der Verurteilten mit eigenen Augen sahen: sie können bestätigen, daß die Schätzung des Abbe Bibien in keiner Weise übertrieben ist, eher das Gegenteil.

Das Kriegsgericht in Le Chatelet war bereits am Mittwoch in Tätigkeit getreten, und erst am folgenden Dienstag stellte es seine Beurteilungen ein. Es amtierte Tag und Nacht. Wie soll man die Gesamtzahl der Toten berechnen? Man ist versehen, wenn man behauptet, daß sie nach Hunderten zu zählen sind. Nach einem Gerücht, das mir hinterbracht wurde, hätte man sich gerühmt, in Le Chatelet zwei- oder dreihundert Insurgenten fusilliert zu haben. Dies ist auch die Ziffer, die einem Zeugen am Kasernentor genannt wurde; er schreibt mir: „Dort hörte ich, wie einem mit Orden geschmückten Herrn gesagt wurde, man hätte mindestens dreihundert Insurgenten fusilliert. Im Luxembourg hatte man Akten und Listen; ob es in Le Chatelet auch so war, entzieht sich meiner Kenntnis. Sicher aber ist, wie man uns beim Nachsehen nach erschien wird, daß die Militärbehörde in der Folge stets bedauerte, sie hätte keine Möglichkeit, den Namen irgend eines Opfers anzufinden. Sprach sie aufrichtig oder wollte sie Arbeiter- daß man auch nur die Reinste [illegible] Sollte ul auch heute noch nicht.

Ein Mann hat seinen [illegible] akra", Warna, 25 mit dem Kriegsgericht [illegible] der Nationalgarde Bat[illegible]

vorgegangen. Er [illegible]

Dienst aus und [illegible] b'Ostniere, [illegible] keit zu geben, andere KAP.-Literatur daß er gas[illegible] erworben [illegible] Proletarier mit den Haupt-Grundsätzen des [illegible] Kommunismus bekannt zu machen.

Mit [illegible] Jahren einsitzungen in deutscher und Am 31. [illegible] fischer Sprache in Bearbeitung. es, sich [illegible]

2. Jahrgang

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Nummer 2

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Angeschlossen der Kommunistischen Arbeiter-Internationale

Die „KAZ" erscheint wöchentlich einmal. Zu beziehen durch alle Bezirksorganisationen, oder direkt durch Verlag „Proletarier", Berlin SO. 36, Reichenbergerstr. 113.

Zuschriften für die Redaktion sowie alle Geldsendungen an Verlag „Proletarier" (Emil Sach), Berlin SO. 36, Reichenberger Straße 113.

Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 117766 (Emil Sach). Versand unter Streifband in Deutschland 400,— M. und nach dem Ausland 800,— Mark monatlich.

Buntes Allerlei.

Gewitterwolken am politischen Horizont, enger denn je seit 1918 sich zusammenziehend, ist das Resultat des angefangenen neuen Jahres. Bei „Siegern" und „Besiegten", überall schwelt es im Unterbau, Mars will wieder regieren. Wie ein Fastnachtskauz mutet uns der kürzlich aufgeführte Rummel des Haager Friedenskongresses an. Wie wieder Krieg brüllen in allen Tonarten die Sozialdemokraten — und waren doch 1914 in allen Ländern diejenigen, welche der Bourgeoisie das Kriegführen ermöglichten.

Heute, in diesen Tagen, führen diese Herrschaften eine neue Walze ein. Ruhig, würdig und entschlossen sollen die Arbeiter den Vormarsch des imperialistischen Frankreichs hinnehmen, bis das Generalstabsquartier der Regierungssozialdemokratie es für notwendig erachtet, „geeignete" Parolen dem unterthänigsten Proletariat zu verkünden.

Eine Farce sondergleichen, anmutet wie ein Marionettentheater.

Was mag wohl der Arbeiterschaft aus dem Parolenfall der S.S.P.D. winken? Herr Sollmann von der rheinischen Zeitung hat es schon vorzeitig ausgeplaudert, er, der von der Bourgeoisie als wahrheitsliebender, ferndeutscher Mann gelobhudelt wird, spricht es frank und frei aus, die „Einheitsfront" aller Deutschen muß hergestellt werden. Die „große Regierungskoalition" muß scheinugß kommen, damit dem vordringenden Frankreich ein deutscher Damm entgegengesetzt werden kann. Hoor stellt sich der „Vorwärts" seinem Herrn Dr. Breitscheid vorzuschieben, um abzurücken. Der Mehrheit der S.P.D. hängen augenscheinlich die Trauben noch zu hoch, das Risiko, Arbeitermassen zu verlieren, ist noch zu groß. Nicht umsonst schützt man die Koalitionskanone Breitscheid vor.

Und dennoch, wenn wir auch keine Propheten sind, so wissen wir doch der kommenden Dinge. Man wird der Arbeiterschaft gewaltsüße Worte sagen über die Bergeverwaltungsschmach, aber — und hier liegt der Hase begraben, erklären, daß das Chaos der deutschen Wirtschaft bedingt, Opfer zu bringen. Opfer dergestalt, die Wirtschaft aufzubauen. Man wird das Hungergespenst, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit, an die Wand malen und immer wieder darauf hinweisen, sich zu bescheiden. Warum, weshalb? Damit ja die deutsche Bourgeoisie ihr Leben erhält und als Preis für die Verständigung mit Frankreich — und die Industriemagnaten werden sich verständigen — ein willfährig arbeitende Arbeiterschaft als Objekt in die Wagschale werfen kann. Der Plan, baldigst wieder teilzunehmen an der Reichsfutterkrippe, ist zwar aufgeschoben, aber wie lange noch — und sie werden es mit „Anstand" in der Rose eines Hilfsbereiten geschafft haben.

Wo die S.S.P.D. auf dem Plane tritt, dürfen unsere Moskauer Freunde nicht fehlen; sie als Filialleiter der Moskauer Zentrale, glauben auch ihr Säppchen kochen zu können. Im Stile großen Formats erklärte auf der Eisener Tagung ein deutscher Delegierter, dem Westimperialismus gehen wir den Block Sowjetrußland, Deutschland und die Türkei entgegen.

Köstlich diese politische Bermuhrlosung der S.P.D., vor die Hunde geworfen hat man die zielklare Politik der Spartakusbundes. — Zur Freude der extrem-nationalistischen Kreise schwenkt man den national-bolschewistischen Lappen . . . über russische Nationalismus erwacht, zusammen mit der deutschen Bourgeoisie, ganz zu schweigen von der türkischen Offiziersklique, mit der man ja schon lange in hilfsbereiter Freundschaft lebt, will man Geschäfte machen.

Vergessen sind die Schandtaten und Bestialitäten der Bourgeoisie und ihrer Helfer, die Sozialdemokraten, das Kommunistische Grundsätze in den Dreck zerren, jetzt gilt es, sich den Moskauer Machthabern zu empfehlen und im Sinne der letzteren „hohe" Politik zu machen.

Schon der Einheitsfrontrummel mit dem gelben, christlichen und dem sozialdemokratischen Gesindel zu ehren der „Arbeiterregierung" ist ein starkes Stück. Ihre letzte Glanzleistung ist ein Stück aus dem Tollhaus.

Wohin wir blicken, überall Sumpf, Parasiten- und Demagogentum, Herz und Hirn der Arbeitermasse werden gebraucht für finstere, ehrgeizige Pläne. —

Und der Bruder Arbeiter, er gähnt und reckt sich — und dann sich doch nicht ermannen, tabula rasa — Kurzschluß zu machen mit alf' jenem, welches sich gleich einer Schlingpflanze um seinen Körper windet.

Der Druck wird immer stärker, immer fühlbarer. Wird das Proletariat dauernd hilflosten und Schindluder mit sich treiben lassen?

Gewitterwolken ziehen an uns vorüber, bleiern, schwer, gutes wir Obacht, daß sie uns nicht erdrücken.

Und dennoch . . . .

Die Pariser Konferenz aufgeflogen, Poincaré — Foch will marschieren. Der Bruch mit England unvermeidlich. Amerika hat Frankreich wissen lassen, daß es eine Ruhrbesetzung sehr ungünstig aufnehmen würde. — Deutschland kann unmöglich mit Frankreich allein verhandeln, das brutal den Versailler Friedensvertrag verletzt, mögliche und unmögliche Dinge, alles kreuz und quer und alles in einer Aufgeblähtheit sondergleichen, kann man im Blätterwald der deutschen Presse wahrnehmen. Die Feder sträubt sich, all den Unsinn wiederzugeben, der portionenweise der deutschen Arbeiterschaft eingeflößelt wird. — Eine neue nationalistische Aufmachung — im Stile der Juli-Tage 1914.

Warum all' diese aufregenden Dinge? — Frankreich, sich stützend auf seine militärische Macht, der stärksten des Kontinents, ist im Begriffe, sich auch zur stärksten europäischen wirtschaftlichen Macht aufzuwerfen, indem es sein lothringisches Erzbergebiet mit dem Erzbergebiet des Rheins und der Ruhr verbindet. —

Ist dieser Vormarsch für Deutschland und seiner Bourgeoisie wirklich überraschend? Glaubte die deutsche Bourgeoisie wirklich, mit ihrer feilschenden Bewilligungspolitik Frankreich und die Entente auf die Dauer hinziehen zu können? Den größten Betrug verübt man an der deutschen Arbeiterschaft, wenn man ihr einredet, als käme der Vormarsch Frankreichs völlig überraschend.

Das Kabinett der Arbeit, wie sich die Regierung Cuno nennt, und auch seine Vorgänger, wußte — und nicht erst seit heute, daß Frankreich im günstigen Moment, d. h. wenn seinen alliierten Freunden die Hände gebunden sind, vorstoßen und die Alliierten gute Miene zum bösen Spiel machen müssen. —

Dieser Augenblick ist da. Die Lausanner Konferenz und ihre Folgen, d. h. Ergebnislosigkeit, der wankende Stützpunkt der Engländer im Orient, die unmittelbare Bedrohung dieser seiner Vormachtstellung und die unmittelbaren Folgerscheinungen für Indien usw. geben Frankreich die Möglichkeit, frei und ungehindert zu handeln. England braucht im Orient die tatkräftige Unterstützung Frankreichs, und da nun einmal der Kapitalismus Schacher bedeutet, so muß England widerstrebend und mit offenem Widerspruch das französische Gebahren gegenüber Deutschland willfährig. — wenigstens in dieser Zeitspanne, hinnehmen.

Nicht um der schönen Augen Deutschlands und nicht um dessen Freundschaft zu gewinnen, mißbilligt England Frankreichs Vormarsch gegen Deutschland. Auch England will den lästigen deutschen Konkurrenten völlig lahmlegen, auch England will Deutschland wirtschaftlich und politisch völlig unterjochen, allerdings mit anderen, aber nichtsdestoweniger einschneidenden Mitteln als Frankreich. England befürchtet durch die Politik Frankreichs, indem letzteres riesige Erz- und Kohlengebiete unter seine direkte Vormäßigkeit bringt und mit seinen Gebieten verschweißt, dessen riesige Vormachtstellung in Europa und besitzmäßig, — nicht mit Unrecht, das ist eben der kapitalistische Zeitenlauf, daß Frankreich letzten Endes auf Grund seiner riesigen militärischen Machtmittel das englische Gebiet und englische Interessensphären bedroht.

Genau so sieht es mit Amerika und Italien. — Völlig verkehrt ist es, etwa anzunehmen zu wollen, wie es ein gewisser Teil der deutschen Presse den Massen suggeriert, als wenn genannte Länder Freunde und Beschützer Deutschlands seien. Amerikas Geldleute wollen ihre Goldhaben, die sie hingaben in dem Bewußtsein reicher Verdienstmöglichkeit, nicht schießen lassen und wissen, daß sie ihr Gold von den alliierten Schuldnern nur wiedererhalten, wenn es gelingt, aus dem deutschen Schuldner diese Summen herauszupressen. Und Italien?, arm wie eine Kirchenmaus, hat es auch nur Interesse an Deutschlands Aufsaugung, um selber Luft zu bekommen —

Sind wir uns darüber klar, die Entente ist sich zwar nicht einig auf Grund des Konkurrenzneides in den anzuwendenden Methoden und Mitteln gegenüber Deutschland. — Das Ziel ist aber ein gemeinsames, nämlich jeder will für sich größtmöglichste Beute herausschlagen.

Wie stellt sich nun die deutsche Regierung zu diesem Treiben? Verfolgt man die offiziösen und halboffiziösen Auslassungen, so findet man, daß sie nur noch versucht, durch Liebdienereien sich England und Amerika an den Hals zu werfen, d. h. denjenigen Ländern, die Deutschland langsam abdrosseln wollen, um daraus eine willfährige Absatzkolonie zu schaffen. Die deutsche Bourgeoisie weiß, daß hierbei noch am meisten für sie zu profitieren ist. — Speck wird nach allen Seiten ausgeworfen, auch mit Rußland wird in letzter Zeit stark kokettiert, der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Rantzau, ist nach Berlin berufen worden, — man will laut „Rote Fahne" mit Rußland einen Sondervertrag abschließen. Die deutsche Bourgeoisie laboriert nach allen Seiten. In Essen fand dieser Tage eine Zusammenkunft der Führer der kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Englands, Niederlands und der Tschechoslowakei statt, unter Teilnahme von Vertretern der Kontintern. — „Gegen den Versailler Vertrag" lautete die Parole. Wenn die „Rote Fahne" aber den Ausspruch eines deutschen Delegierten brachte, indem er ausführte, dem Ententeimperialismus werden wir einen Block entgegenstellen. Sowjetrußland, Deutschland und die Türkei, so sieht man, daß gewisse Kräfte, auch der deutschen Bourgeoisie, am Werke sind, den nationalbolschewistischen Lappen zur Herstellung einer Angriffs-Einheitsfront zu schwenken.

Wir glauben, daß die glimmende Brandfackel in absehbarer Zeit lichterlohn brennen wird, das kapitalistische Europa wird sich gegenseitig zerfleischen, noch liegen sie gegenseitig auf der Lauer, noch beteuern sie gegenseitig ihre Friedensliebe, der neu erwachte russische Imperialismus, siehe sein Auftreten in Lausanne, kann aber Ueberraschungen bringen. Ueberraschungen für Europa, das hineingerissen in einen Strudel, in welchem die Arbeiterschaft hineingezerrt, all' die Leiden und all' das Ungemach durchzumachen hat, ja völlig zerstört werden kann. — Die politischen Ereignisse für die Welt sind unabsehbar; eines ist sicher, alles, was geschieht, geschieht auf Kosten der Arbeiterschaft. All die bis dato stattgefundenen Konferenzen verliefen ergebnislos. Und dennoch brachte jede negativ verlaufene Konferenz für den deutschen Arbeiter neue Lasten, neue Bedrückungen.

So ist es jetzt auch, die deutsche Regierung trägt zu Markte die Haut der Arbeiter, die deutsche Bourgeoisie verschachert sie an den Meistbietenden. Was ist mit dem Stinnes-Lubersac-Vertrag? Wie weit ist das Abkommen der französischen Großindustriellen mit dem Stinnes-konzern in die Tat umgesetzt — was für Auswirkungen wird der Vertrag nach der Besetzung des Ruhrgebietes haben? Stinnes und Cuno. Der Vormarsch Frankreichs wird den Aufstieg Stinnes beschleunigen.

Wir stehen am Anfang neuer Ausbeutungs- und Ausplünderungsmethoden gegenüber der Arbeiterschaft. Was unternimmt dieselbe? 2 und 2½ Internationalen vereinigen sich, um die Arbeiterschaft vor dem Westimperialismus und der bolschewistischen Flut zu retten. Die Zeiten sind ernst, doch lachen könnte man über diese Erhalter und Beschützer des kapitalistischen Ausbeutungsgammels, sie sind die unberufensten, die der Arbeiterschaft helfen können aus drohender Versklavung, denn sie sind selbst die Trabanten der Sklavenhalter.

Bitter ernst ist die Stunde, unheilvoller denn je schwebt das Damoklesschwert über dem deutschen Proletariat.

Wird es lernen und begreifen? Wir befürchten, daß es noch länger im Nebel tappen wird.

Und dennoch . . . einmal kommt der Tag, der Tag, wo das Arbeiterheer aufwachen wird und sich besinnen wird auf seine Kraft und Stärke, wir jedenfalls werden alles tun, um diesen Tag näher heranzurücken.

Wir werden nicht müdes werden, wenn auch alles grau in grau erscheint, — — denn wir wissen und dennoch kommt der Tag, der Tag.

Die K.P.D. im Knechtsdienste bayrischer Volksgerichte.

Das Plenum des bayrischen Landtages lehnte am 12. 12. 22 die bereits vom Verfassungsausschuß abgelehnten Anträge der K.P.D. zu Gunsten einer allgemeinen Amnestie für die politischen Gefangenen und einer Freilassung der in Niederschönenfeld inhaftierten Abgeordneten Sauber, Hagemeister und Toller ab.

Die K.A.J. und die A.A.U. kritisiert und moralisiert nicht über das wahre Gesicht von Reichsamnestien, die an den Genossen der Räterepublik vorübergingen. Die Befreiung der Vorkämpfer des Rätegedankens ist eine Machtfrage, die nur durch den revolutionären Klassenkampf des Proletariats gelöst werden kann. Wir führen deshalb keinen Kampf um „Amnestien", Bewährungen und sonstige gnädige Brocken. „Erschlagt das weiße Raubtier und Ihr amnestiert die ganze Proletarierklasse als Objekt des bourgeoisen Justizterrors" schrieben uns vor kurzem die ungebeugten Rätegenossen. Stolz und fest vertrauend zeigen uns die vier Jahre gepeinigten Genossen den Weg zu ihrer Befreiung. Sie sagen uns unverzagt: Von der bourgeoisen Klassenherrschaft kann unsere Freilassung nur durch Verrat und Preisgabe der proletarischen Klassensache erkauft werden. Unsere Gesichter könnten dadurch wohl die Kerker verlassen und andere aus der Millionenmasse würden sie sie wieder füllen. Deshalb gilt es, das ganze kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftssystem zu zerbrechen, denn mit ihm zerbrechen seine Anhängsel, die Kerker und die Gesetzeseinrichtungen, die das Proletariat zu Lustobjekten des Justizterrors gemacht haben.

Wie handelt die K.P.D. in dieser Frage? Sie macht denselben politischen Unsug mit Amnestieanträgen wie mit den anderen versumpften Parolen Radekscher Färbung. Die K.P.D. schleift die eingekerkerten Genossen durch die Gassen, um ihren selbgenannten Parteifahren wieder in Bewegung zu bringen. Die K.P.D. treibt ein würdeloses Spiel mit dem Opfermut aufrechter Revolutionäre und tritt den letzten Klassenstolz auf die Fliesen der Mordgerichte. Die K.P.D. wird zum Judas und buhlt um die Gunst des weißen Terrors, sie bringt sich in Erinnerung als Ordnungspartei und küßt den Stiefel der weißen Bestien.

In Nr. 22 der „K.A.J." brandmarkten wir bereits die Schmutzmethode dieser Partei. **Münchener Frauen bejahten damals bei Unklarheiten ob, eine Kinderdeputation auf Kosten der Reichszentrale zum Justizminister a. D. Roßbruch als Bittsteller um die Freilassung ihrer Väter zu senden.**

Diese Glanznummer von „K.P.D.-Politik" wurde jetzt übertroffen durch den Vertreter des Amnestieantrages im bayrischen Landtage, den K.P.D.-Abgeordneten Adolf Schmidt aus Kempten (Allgäu). Schmidt wurde am 26. 7. 22 aus der Festung Niederschönenfeld entlassen. **Sein dortiges Verhalten veranlaßte die inhaftierten Mitglieder der K.P.D. (Josef Schmak, Hans Kain, Hans Seffert und Genossen) zu dem Antrage bei der Reichszentrale den inhaftierten Abgeordneten Schmidt wegen exclusiven Verhaltens seines Mandates zu entziehen.** Schmidt wurde in der Haft von sämtlichen kommunistischen Genossen gemieden. In allen Hungerstämpfen usw. stand er im Lager der Konterrevolutionäre. Sein Verkehr war auf den politischen Hartefin, Erich Mühsam beschränkt, der die Räterepublik zu einem Geburtstagsscherze seines Freundes Landauers machte, der dann in Haft in Bittgesuchen an den Reichspräsidenten und seinen Schullollegen Radbruch machte und aus dem Amnestiefieber überhaupt nicht mehr heraus kam. Mühsam gab seinem Freunde Schmidt zur Entlassung auch die Ermunterung zur Eröffnung von Amnestiegeschäften im bayrischen Landtage.

Im bayrischen Landtage operierte Herr Schmidt. Hier gab es keine Hungerstreik, denen man aus dem Wege zu gehen hatte, hier konnte man reden mit dem schmierigen Maule eines Ortgeschnickes und erhielt dafür Diäten. Und der Ordnungsmann redete, daß die Festung zum Himmel wimmelte, **die Akten zur Kaiserzeit, um den Gefangenen, wegen fortgesetzt schlechter Führung eine Amnestie zu verlegen.** Besonders gedachte Schmidt unseren Genossen, die ihm seine entgeistesfreiende Maske heruntertrifen. Unseren Genossen Eibert beschuldigte er der Freundschaft bayrischer Faßzistenhäuptlinge. Eibert ist nach Ablauf einer zweijährigen Haftstrafe wegen Beihilfe zum Hochverrat aus Bayern gestaucht, da durch Schmidt und seine Freunde unser Gesetz wegen Beherbergung des Aufsichtspersonals in der Festung Niederschönenfeld an die Staatsanwaltschaft denunziert wurde. Der Urgeschlachtpling, Oberstaatsanwalt Kraus aus Augsburg, hat den K.P.D.-Landtagsabgeordneten Schmidt als Zeugen zur Vernichtung unseres Genossen. Wir beglückwünschen die K.P.D. zu diesem schmierigen Halunken. Wir haben Originalbriefe in Händen, die der K.P.D. Landtagsabgeordnete Schmidt an den Gewerkschaftssekretär Wilhelm Schmid-Kempten-Schelldorf durch die Zensur schrieb, die Zeugnis geben über die verbrecherische Rolle dieses Burschen. Wir kennen die Vertreter des reinen unverfälschten Rätegedankens in und außerhalb der Kerker von Bayern. Wir kennen auch die Schandbuben, die daran ihre stinkenden Zähne probierten. Und die K.P.D. und die A.A.U. wird nicht zu dem stinkenden Misthaufen K.P.D. wallfahren und die Entfernung von Mist fordern, sondern sie wird aus eigener revolutionärer Kraft mit ihnen Allen fertig werden.

Kläglich hat die Denunziierungsmethode der K.P.D. im bayr. Landtage Schiffbruch erlitten.

Kläglich mußten die kindischen Schwätzer vor der Ortgeschmeute erzittern, die ihnen durch eisernes Schweigen ihre Verachtung ausdrückte.

Kläglich wird der aufgeblasene Frosch K.P.D. zusammensinken vor der geschichtlichen Wahrheit, die K.A.J. und A.A.U. den Massen in das revolutionäre Wollen gießen.

Und bedenkenlos muß Häutnis der Revolution geopfert werden.

Die kommunistische Arbeiter-Internationale.

III.

Es steht also fest, daß unter der Führung der Bolschewiki, ein neuer gewaltiger Feind, ein kapitalistischer Staat, durch ungeheuren Reichtum an Naturschätzen und Umfang nur den Vereinigten Staaten gleich zu stellen, sich dem Proletariat der Welt gegenüber erhebt.

Aber hier ist jetzt noch mehr hinzu zu fügen:

Um die Bedeutung dieses Emporkommens Rußlands als kapitalistischen Staats zu begreifen, und um unsere ganze Argumentation und die Richtigkeit der Weltpolitik der Kommunistischen Arbeiter-Internationale zu verstehen, muß der Proletarier noch auf das Folgende Acht geben:

In sehr großen Teilen der Welt sind die Verhältnisse ähnlich, oder sangen an ähnlich zu werden denen in Rußland. Wie wir schon sagten, sprechen wir hier nicht von Afrika und Süd-Amerika. Aber in Asien gibt es sehr große Länder, wo die Bedingungen denjenigen Rußlands gleich werden.

In Englisch- und Niederländisch-Indien und in China sind ungeheure Massen von kleinen Bauern, die von in- oder ausländischen Mächten, oder von beiden zusammen, erdrückt werden. Die Bevölkerung dieser drei Länder beträgt sieben- bis achthundert Millionen Menschen, zum überwiegenden Teil kleine Bauern. In allen drei Ländern wächst die Empörung gegen die Mißwirtschaft der in- und ausländischen Regierungen. Eine Revolution ist nah. In allen drei Ländern lebt aber ein Proletariat, das an Zahl und Klassenbewußtsein schnell zunimmt, und in Zielklarheit, Entschlossenheit und Organisation gewiß. Es ist garnicht unmöglich, daß das Proletariat auch dort die Führung in die Hände bekommt, oder sie mit anderen Klassen teilt.

Aber da das Proletariat die Groß-Industrien und das moderne Kapital dort noch viel schwächer sind als in Rußland, brächte in diesen Ländern die Revolution gewiß noch viel schwerer als in Rußland den nationalistischen, kapitalistischen Staat. Und gleicherweise würde es sehen in der asiatischen Türkei, in Persien, Arabien, Afghanistan usw., wo keine oder sehr wenig moderne Proletarier sind (außer in einigen Häfen).

Wo Rußland mit seinem heldenmütigen und zielklaren Proletariat den Kapitalismus einführen muß, da ist, wenn die Nationen Asiens ihre Revolution machen, dieser Ausgang wohl ganz gewiß.

In dem ganzen „erwachenden Asien" (in Sibirien steht es wie in Rußland, und in Japan herrscht der Kapitalismus schon) entstehen also riesige kapitalistische Staaten, dem Weltproletariat feindlich.

Rußland, das sich selbst zum kapitalistischen, nationalistischen Staat macht, zum Konkurrenten West-Europas und Nord-Amerikas, geht dieser Entwicklung Asiens voran und unterstützt sie. Sie wurde durch den Weltkrieg und die russische Revolution in ungeheurem Maße beschleunigt. Jetzt erfüllt sie Rußland und das ganze Asien und schleppt diesen riesigen Weltteil in reißendem Strome mit.

So leuchtet der Osten im Lichte der russischen Revolution und des russischen Kapitalismus.

Schlagen wir jetzt unsere Augen nach dem Westen, wie der russische Kommunismus und der russische Kapitalismus dort hineinleuchten.

Ganz entsprechend seinem eigenen Charakter, dem Charakter seiner eigenen Revolution, teilweise kommunistisch, teilweise (zum größten Teile) kapitalistisch, so handelte Rußland auch im übrigen Europa. Es fiel ihm dies leicht.

Denn durch das Gewaltige, was es getan hatte, lauschten die europäischen Arbeiter auf die bolschewistische Partei und gehorchten ihr.

Wenn wir in Rußland dasjenige war, wozu es die Arbeiter Europas aufrief, **so nahm Anfang an,** teilweise proletarisch-kommunistisch, teilweise bürgerlich-kapitalistisch.

Proletarisch-kommunistisch waren die Aufrufe zur Revolution, zum Bürgerkrieg, zur Formierung von Soldaten- und Arbeiterräten, und einer roten Armee.

Aber gleichzeitig wagte es nicht alles, was für die europäische, an erster Stelle für die deutsche Revolution notwendig war. Es wagte nicht die wirklich grundlegenden Maßnahmen für die europäische, die deutsche Revolution zu fordern. **Vom Anfang an** wagten die russische Revolution, die Bolschewiki, dies nicht, und darin zeigten sie sofort, daß sie selbst keine wirkliche proletarische Revolution repräsentierten.

Sie forderten nicht an allererster Stelle, als Grundlage der Arbeiter- und Soldatenräte, des Bürgerkrieges, der roten Armee, kurz der Revolution, den Kampf zur Vernichtung der Gewerkschaften. Eine wirkliche reine proletarische Revolution (z. B. in England und Deutschland) würde dies sofort tun. Sie würde sofort Betriebsorganisationen schaffen. Denn diese können Kämpfen und sind der Boden des Kommunismus. Dadurch, daß die Russen die Gewerkschaften bestehen ließen, zeigten sie, daß sie selbst noch halb (oder mehr) kapitalistisch waren und den europäischen Kapitalismus nicht zu zerschmettern wagten oder wollten.

Sie forderten nicht die Aufhebung des Parlamentarismus in der Revolution, sondern ließen die europäischen Arbeiter, die noch nie selbst gekämpft hatten, die alles immer ihren Führern, den Parlamentariern überlassen hatten (und die eben dadurch vor und in dem Kriege sich den Kapitalismus unterworfen hatten) in dem Wahn, daß eine Revolution im Parlament oder von Führern gemacht werden kann.

Eine wirklich proletarische Revolution (z. B. in England, Deutschland und den Vereinigten Staaten) wird sofort, wenn die Revolution in Sicht kommt, den Parlamentarismus ausheben. Der Parlamentarismus ist die Waffe der Bourgeoisie, der Sowjet die Betriebsorganisation mit ihrem Arbeiterrat die Waffe des Proletariats, die das Proletariat, sobald die Revolution auch nur ihr erstes Wetterleuchten zeigt, einsetzen wird, nicht neben, sondern gegen das Parlament. Dadurch, daß Rußland dies nicht wagte, zeigte es, daß es selbst noch zum großen Teile kapitalistisch war. Daß ein **wirkliches** Ziel, bewußt oder unbewußt — durch seine Klassenverhältnisse, nicht die west-europäische Revolution war.

Sie forderten auch nicht die Aufhebung der Parteidiktatur in West-Europa. Und durch nichts haben sie mehr ihren bürgerlichen, ihren kapitalistischen, ihren antiproletarischen Charakter gezeigt, als durch dies. Denn dies eben, die tatsächliche Unterwerfung unter die Partei, das war die Pest und der Untergang gewesen der Sozialrevolutionäre und des ihr darum verstlanten Proletariats. Die Parteidiktatur über die Massen war notwendig in den Tagen vor dem Weltkrieg, vor der Revolution ist dies nicht in der Revolution. Dann soll die Masse in ihren Betriebsorganisationen und in ihren Parteien zusammen als Ganzes den Moment bestimmen. Gegen die gewaltige Kraft des west-europäischen und nord-amerikanischen Kapitalismus, gewaltig auch noch in seiner Todeskrise, und, weil es ums Leben geht, vielleicht gewaltiger, als je zuvor, sind jede von beiden: Betriebsorganisation und Partei allein, zu schwach. Sie müssen beide einander durchdringen und ein Ganzes formen. Nur so kann das Proletariat siegen.

Eine wirkliche proletarische Revolution wird sofort, wenn die Revolution sich zeigt, ihre Union setzen (One Big Union) aus Betriebsorganisationen bestehend und daneben ihre Partei, und aus beiden eine Einheit machen für den Kampf. Dadurch, daß die russischen Bolschewiki dies nicht begriffen und nicht wollten, dadurch, daß sie wie in Rußland eine Partei der Führerdiktatur erstreben und fordern, ein Dutzend Führer, wie Rosa Luxemburg sagte, über einen Haufen Parteischafe, denen man zu folgen hat, mit diesen wieder über der ganzen großen Menge der Masse, die dumm ist und nicht denkt, — durch diese echt durch und durch bürgerliche und kapitalistische Methode auch hier in West-Europa zu fordern, haben sie gesiegt, doch sie selbst wußten, daß ihre Revolution nicht wahrhaft proletarischer Natur war, sondern zum übergroßen Teile kapitalistisch.

Nein, mehr als dies: sie haben durch diese Maßnahmen und durch keine mehr als durch diese, hier in Europa das Proletariat nicht zur Revolution, sondern zur Niederlage geführt. Die Partei- oder Führerdiktatur, die die einzelnen, die meinigen über die dumme Menge, das ist und das war das echt bürgerliche Mittel, womit die Bürger seit ihren Revolutionen die Menge, die dummen Massen regierten, nahm sie sie erst in Revolutionen hatte machen lassen. Die wirklich proletarische Revolution kann also nicht von einer dummen Masse unter einigen **wenigen** weisen Führern gemacht werden. Sie wird nur vor der selbstbewußten, selbsthandelnden Masse gemacht.

Und glücklicherweise sorgt die Geschichte dafür, daß sie selbstbewußt und selbstherrschend wird. Denn solange sie dies noch nicht genügend ist, wird sie eben geschlagen, trotz ihrer Führer.

Daß sie selbstbewußt und selbsthandelnd werden, dafür sorgt die Geschichte, die unsere Gegner, die Kapitalisten in West-Europa und Nord-Amerika so mächtig gemacht hat, daß die Masse der Proletarier, um sie zu überwinden, selbstbewußt und selbsthandelnd werden muß. Um über diese Klasse, gewaltiger als es je zuvor gab, gewaltig auch noch in ihrer Todeskrise, zu siegen, dazu muß das Proletariat die Klasse, die Proletarier persönlich, über diese Klasse im Denken und Handeln hinaus.

Durch diese Parteidiktatur, also auch hier, wie in Rußland, zu fordern, haben die Bolschewiki mehr als durch eine andere Maßnahme, gezeigt, daß sie im Grunde, bewußt oder unbewußt, aber ganz in Uebereinstimmung mit ihren Klassenverhältnissen, nicht die Vernichtung, sondern den Aufbau des russischen und des europäischen Kapitalismus wollten.

Dies alles forderten die Russen vom europäischen Arbeiter nicht als Kommunisten, nicht als Vertreter des russischen Proletariats, sondern als Vertreter des russischen Bauerntums, und des aufkommenden russischen Kapitalismus.

Und das Mittel, das die russischen Bolschewiki dazu hatten, war die eiende dritte Internationale, diese und ihre dummen Führer, die von den wirklichen Kampfverhältnissen in West-Europa und von dem Unterschied mit Rußland, und den eigentlichen Triebkräften dort, die kapitalistischer Natur sind, soviel Verständnis hatten wie die Katze, wurden das Werkzeug der Russen. Und die großen Massen benutzen sich dieser Dritten Internationale mit den Russen. Das west-europäische Proletariat war so ohnmächtig, so wenig zum Selbsthandeln imstande, daß es sich in seiner Revolution, die doch die Grundlage der Weltrevolution werden sollte, sich Rußland und der russischen Dritten Internationale fügte, — also dem Kapitalismus.

Aber dies alles war vom Anfang an schon so, vor dem Aufstand in Kronstadt. Schon in der Zeit zwischen 1917 und 1919, dem Jahr der Errichtung der dritten Internationale, drangen diese falschen Prinzipien der europäischen Revolution schon aus Rußland in Europa ein. Damals schon, als es der russischen Revolution, in seinem proletarischen Teile, noch ziemlich gut ging, waren die europäischen Proletarier mit kapitalistischen Prinzipien von Parteidiktatur, Parlamentarismus und Gewerkschaftswesen von Rußland aus schon überschwemmt. (Aber es gab noch mehrere falscher Prinzipien der Revolution, die von Moskau ausgehend, den europäischen Proletariat eine ganz falsche Taktik brachten und das Kapital sehr stärkten. Es waren dies besonders und zuerst von Lenin verbreitete Urteile über die Verspaltung der bürgerlichen Klasse und Parteien in den kapitalistischen Staaten, von welcher die Kommunisten Gebrauch würden machen können, der Monarchisten und Republikaner, der Demokraten und Reaktionäre usw. Nichts von alledem ist ich als wahr erwiesen, denn Kommunismus gegenüber haben immer alle bürgerlichen Parteien in allen Ländern die Sozialdemokratie, Unabhängige, Labour Party eingerechnet) eine absolut feste Einheitsfront geformt. Dagegen hat der Glaube an diese Taktik dem Proletariat geschadet, da es für die Republik gegen die Monarchie eingetreten ist beim Kapp-Putsch und bei dem Mord an Rathenau, statt beide gleichzustellen und zu bekämpfen.

Der Kommunismus ist dem Kapitalismus absolut gegenübergestellt, im Prinzip und in der Praxis. In der Revolution zum Kapitalismus zum Kommunismus gibt es keine einzige wirtschaftliche und politische Handlung, in welcher sie übereinstimmen. Gebrauch machen, aber nicht der Spaltung zwischen bürgerlichen Parteien heißt sich einer Partei anschließen, sich mit ihr verbinden. Da aber die Gegensätze noch mit dieser unüberbrückbar sind, führt eine solche Taktik, da die bürgerliche Partei sich im entscheidenden Moment gegen die Kommunisten kehrt, zu den fürchterlichsten Niederlagen, oder zu der zweiten Korumpierung des kommunistischen Partei. Aber auch diese Taktik der Verbindung mit bürgerlichen Parteien kam aus dem kapitalistischen Charakter der russischen Revolution heraus.

Die Russen wollten — als bürgerliche Revolutionäre — aus Angst nie eine wirklich proletarische Revolution; statt einer wirklich proletarischen Revolution in Europa empfahlen sie den Kommunisten Kompromisse!

Aber das ist nicht proletarisch! Eine wirkliche proletarische Revolution wird sich auf sich selbst stellen und Demokraten, Monarchisten, Reaktionäre und Republikaner gleich bekämpfen.

Dasselbe ist der Fall mit den Spaltungen zwischen den bürgerlichen Staaten. Auch hierin sollten, nach Rußland und seiner dritten Internationale, die Kommunisten Vorteil haben. Seit Jahren widerhallen die Zeitungen der dritten Internationale vom drohenden neuen Kriege zwischen den Staaten. Die Proklamationen Moskaus sprechen fortwährend diese Sprache. Dann wird dadurch endlich die neue Revolution ausbrechen! Mit dem alten Bramarbasieren über die Kraft des Proletariats und den alten hochmütigen (aber falsch und unecht tönenden) Schimpfen auf die Gegner, wird so der Mut der Anhänger aufgewärmt. Der wirkliche Revolutionär wird das nicht mitmachen. Denn die Wahrheit ist, daß die kapitalistischen Staaten in der herrschenden Krise des Kapitalismus erst zu allerletzt zu einem neuen Kriege übergehen werden, daß sie dem Kommunismus geschlossen gegenüberstehen, und daß sie, wenn die Revolution sich ausbreitet, sogar den Krieg untereinander aufgeben werden, um dem Kommunismus nur zu widerstehen.

Das Proletariat, das wirklich revolutionäre, tut weise, wenn es seine Taktik auf eine geschlossene Einheitsfront des Kapitalismus (trotz allen Haders zwischen seinen Teilen) einrichtet. In der Frage, worum es jetzt geht, ist der Kapitalismus einig.

Aber auch diese Taktik des Kompromisses mit bürgerlichen Staaten kommt aus der bürgerlichen Revolution Rußlands hervor. Diese zwingt, da doch in Rußland der nationale Kapitalismus errichtet werden soll, zu Kompromissen und Verbänden mit Deutschland oder England, der Türkei, oder mit den asiatischen zum nationalen Kapitalismus erwachenden Staaten. Aber eine wirklich proletarische Revolution wird keine Bündnisse schließen mit bürgerlichen Ländern. Diese lassen, wie die mit bürgerlichen Parteien immer auf Niederlagen aus. Diese Revolution wird nur mit revolutionären Proletariern anderer Länder Bündnisse schließen.

Diese ganze Politik, die sich auf Spaltungen zwischen bürgerlichen Staaten gründet, ist nur im Schein großzügig. In Wirklichkeit ist sie der gewöhnliche Reformismus nur auf Weltmacht aufsend, wo der frühere national war. Sie ist gleich niedrig wie jener.

Hierin gehört denn auch die vielgerühmte Hoffnung auf Bauern und Mittelstand. Rußland hat auch auf diese in Europa gerechnet und seine Taktik auf sie eingestellt. Bis jetzt ist in Europa, trotz der schwersten Lage in manchen Ländern, nichts von einer kommunistisch-revolutionären Gewinnung dieser Elemente zu sehen. Die wirklich Revolutionären wissen aber auch, daß — trotzdem am Ende, wenn der Sieg des Proletariats sicher ist. Teile dieser Klassen zu ihnen herüber kommen werden, eine revolutionäre Taktik, die den Anfang und die ganze Revolution machen muß, darauf nicht rechnen darf. Und schließlich gehört zu diesen gewaltigen Fehlern, die die russische Revolution gegen die Weltrevolution begangen hat, auch die Taktik in Asien. Nachdem man dort eine ganz kurze Zeit die Kommunisten, die Proletarier, zu eigenen abenteuerlichen Aktionen auch gegen die Nationalisten, z. B. gegen den aufkommenden indischen, arabischen, chinesischen usw. Kapitalismus angespannt hatte, hat man diese Taktik bald, fast augenblicklich, wieder fallen lassen und die Proletarier überredet, sich der nationalistisch-kapitalistischen Bewegung anzuschließen.*)

Statt auch dort schon mit der neuen Taktik der Arbeiter zu beginnen, mit Betriebsorganisation, Industrieverbänden, ganz abgesondertes Stellung des Proletariats in jedem wirtschaftlichen und politischen Kampf, läßt man den proletarischen Geist in den nationalistischen auf, und unterwirft das Proletariat also schon jetzt dem kommenden nationalen Kapitalismus.

Brauchen wir noch zu sagen, daß auch dies aus dem kapitalistischen Charakter der russischen Revolution und der dritten Internationale hervorkommt.

(Schluß folgt.)

*) Dies ist natürlich besonders stark nach der Einführung des neuen Kurses hervorzugehen.

Geh deine Bahn.

Geh deine Bahn und laß die Leute schwätzen —
Die Bahn ist lang — die Leute schwätzen viel. —
Mag Anverstand von Ort zu Ort dich hetzen —
Geh deine Bahn! Denk an dein hohes Ziel!
Mag mancher Hieb dich hart und schwer verletzen,
Der schmerzlichste in deine Seele fiel. —
Wirf es von dir, laß deine Bahn! Geht unentwirrt!
Geh deine Bahn, aufrecht und unerschüttert!

Geh deine Bahn, laß die Philister schwätzen,
Daß dies nicht möglich, das nicht tunlich sei,
Laß sie getrost sich hinteren Ofen setzen
Mit ihrer stilben Kunzigkeitsscheu.
Geh deine Bahn und folge den Gesetzen,
In deren Sieg die Welt wird schön und frei,
Der deren Macht das Sklavenjoch zerplittert —
Geh deine Bahn, aufrecht und unerschüttert!

Hermann Greulich.

Die wahrheitsliebenden Blätter der Kommunistischen Internationale.

Am 29. Dezember schreibt die „Rote Fahne" über die „Zeitung des Arbeiters" u. a. wie folgt:

„Das offizielle Organ der Sowjetmacht, die „Iswestija", hat jetzt eine Auflage von 175 000, das Zentralorgan der R.P.R., die „Prawda", wird sogar nur in 80 000 Exemplaren gedruckt; die Gesamtauflage sämtlicher Tageszeitungen Rußlands erreicht kaum die Ziffer von 1,5 Millionen. (Für eine Bevölkerung von 150 Millionen! Red.) Aber die Macht der russischen Presse liegt nicht in der Zahl, sondern allein im agitatorisch-propagandistischen Wert ihres Inhalts. Die Presse war das mächtigste Mittel des Klassenkampfes in den illegalen Jahren der russischen Partei und ist es bis jetzt geblieben. Die „Prawda", die jetzt ein Blatt großen Kalibers, wie etwa die „Times" oder die „Frankfurter Zeitung" mit viel wertvollem Material ist, ist doch ein Arbeiterblatt geblieben, und zwar nicht nur deshalb, weil sie Arbeiterinteressen vertritt, sondern auch weil sie das lebendige Sprachrohr der Arbeiterschaft bildet. Fast ein Viertel des Blattes nehmen täglich die Zuschriften aus den Kreisen der Arbeiterschaft ein, Korrespondenzen aus den Betrieben, Kasernen, aus den entlegensten Orten und Enden in Stadt und Land. Diese Arbeiterkorrespondenzen zeigen, daß die Sowjetmacht tief in der Arbeiterschaft verankert ist, daß die Arbeitermassen selbst am öffentlichen Leben aktiv teilnehmen. Die „Prawda" bringt Porträts der „besten Fabrikdirektoren" oder der „Helden an der Front der Arbeit", an die „Prawda" schreibt jeder Arbeiter, ob Kommunist oder Parteilloser, der zu seinem oder seiner Klasse Rechte gelangen will. Das heißt, heißt „Prawda" — Wahrheit — es will tatsächlich Wahrheit und Licht jedem Aufgeschriebenen, jedem Werktätigen bringen. Trotz der neuen ökonomischen Politik und der Konzessionen an das Kapital proletarisiert sich die Presse — also die öffentliche Meinung, immer mehr. Mit dem wirtschaftlichen Aufbau geht Hand in Hand der Ausbau der Sowjetpresse."

Natürlich muß die „Rote Fahne" die Presse der Moskauer Bonzen in hohen Tönen loben; hat sie doch bislang so hohe Subsidien von ihnen erhalten, daß sie zweimal täglich erscheinen konnte.

Was nun die Auflage der „Zeitung des Arbeiters" angeht, wäre zu sagen, daß vor der Einführung der Neuen ökonomischen Politik (Nep) die Zeitung in weit größerem Umfange und unentgeltlich unter die Massen geworfen wurde. Die Auflage ist also zurückgegangen und der Preis in Gemäßheit mit Nep entsprechend der Rubelvaluta festgesetzt worden, so daß es bei Arbeiterlöhne von Tag zu Tag mit der Entwertung des Geldes schwerer wird, sich eine Zeitung zu halten. Wirklichkeit ist, daß die Zeitung bei Arbeitern am meisten in den Büros, Gewerkschaftszentralen und Komitees geht, im besten Falle erhalten sie die Betriebsräte und die Parteizellenbüros. Für die Massen ist ein bequemer und ausreichender Gebrauch so gut wie unmöglich gemacht. Denn nicht jeder Arbeiter hat die Zeit, die Zeitung an den Straßenecken zu suchen (früher wurden die Zeitungen in weit größeren Mengen ausgeteilt) und vermag sie auch dann mangelnden Lesevermögens dort nicht so gut zu lesen, geschweige denn, sich auf sie zu konzentrieren.

Auch war die Presse der Bolschewiken nicht, wie die N. F. schreibt, „das mächtigste Mittel des Klassenkampfes in den illegalen Jahren". Nur sehr spärlich muß sie gedruckt worden sein, denn nur ganz selten konnte man von der bolschewistischen Sozialdemokratie als solchen hören und noch viel weniger ihrer Presse, ihren Flugblättern und Proklamationen begegnen. Erst mit der Februar-Revolution begann sie regelmäßig und im Massendruck zu erscheinen.

Es wäre eine kühne, nein, eine falsche Behauptung, die russischen Sowjetorgane wegen ihres agitatorisch-propagandistischen Wertes ihres Inhalts als „Arbeiterblätter" zu bezeichnen und zu konstatieren, wie die N. F. es tut, daß sie das lebendige Sprachrohr der Arbeiterklasse bilden und trotz Nepperiode ein solches geblieben sind. Ganz im Gegenteil! Wenn schon der Genialge Genosse der K.A.P.-Jentsch, Proletarjatsch, auf dem Parteitag 1921 nachstehendes gesagt hat, so muß schon etwas Wahres darum sein: „Wie oft sind unsere Zeitungen schlecht geleitet! Wie oft sind sie mit bürgerlichen Feuilletons angefüllt! (Die „Rote Fahne" begnügt sich auch mit Liebesabenteuer-Feuilletons.) Es gibt in ihnen keinen Pulschlag des Lebens. Sie widerspiegeln nicht diejenigen Aufgaben, auf die sie ihr Hauptaugenmerk richten müßten. Und wenn man selbst unser Zentralorgan, z. B. die Prawda (andere sind: Iswestija und Ekonomicheskaja Sajisn) von heute vergleicht mit der aus unserer Zeit bis zur Oktoberrevolution, wo wir erst die Macht erstreiten, so war jenes, was den Stil, die Durchsichtigkeit des Materials und Inhalts anbetrifft, bedeutend besser."

„Prawdajatsch hat Recht", sagt der rechte Rjasanoff (ehemals Menschewik, von dem irrtümlich in unserer Nr. 5 geschrieben wurde, daß er zur Arbeiteropposition gehöre). „In der letzten Zeit ist die Prawda fast so langweilig wie auch die Iswestija; es ist ein Unglück, wenn in den Kanälen, wo die Kommunisierung der Arbeitermassen vorsichgehen soll, Stillstand und Zersetzung herzusehen werden muß."

Fast ein Viertel des Blattes in der „Prawda" nehmen die Zuschriften aus den Reihen der Arbeiter ein, sagt die „Rote Fahne". Das entspricht so halbwegs den Tatsachen, denn drei Viertel des Blattes füllen mindestens die Scharen der Parteibonzen, der Neplommunisten, deren Stil allein schon so wenig den Arbeitern angepaßt ist, daß sie die Artikel nicht verstehen und nicht lesen. Die „Prawda" ist, wenn wir das Kind beim rechten Namen nennen wollen, ein Blatt der Parteizellenbüros. Nicht zu ergreifen sind die endlosen wirtschaftlichen Artikel (genau besonders in Oktober, Gipsis — Dekonomischeskaja Sebes), die eine große Menge Geld kosten und die Arbeiteren verständlich, die zu Gunsten der Arbeiterklasse verwendet werden sollten. (Man denke an das ebenzitierte Kollert! Red.) Und bezüglich des einen Viertels der Arbeiterkorrespondenzen muß noch festgestellt werden, daß diese Korrespondenzen von einem festen Kreis von Besuen aus den sattlichen Sowjetorganisationen kommen, die natürlich — wie schon psychologisch und ihrem Abhängigkeitsverhältnis erklärlich — ungefähr im Stile dieser obzitierten „Rote-Fahne"-Notiz geschrieben sind.

Was nun den Namen der „Zeitung des Arbeiters", Prawda — Wahrheit, anbelangt, so kann nicht behauptet werden, daß sie immer die Wahrheit bringt, besonders nicht über die wirkliche Arbeiteropposition, die wahre kommunistische

Der weiße Terror nach dem Sturz der Pariser Kommune.

(Fortsetzung.)

Die Untersuchungskommission, der Daru präsidierte, legte Wert darauf, seine Zeugenaussage zu vernehmen, wohlverstanden natürlich nicht deshalb, um zu erfahren, was in La Chatelet vorgegangen war (darum handelte es sich nicht).

Man erzählt, daß Babre nach diesen traurigen Ereignissen durch die abscheulichen Erinnerungen des Gemetzels von unbarmherzigen Halluzinationen verfolgt wurde, und daß er, nachdem er in seine Heimat nach Rodez zurückgekehrt war, angesichts des Empfanges, den man ihm dort bereitete, wieder wegfahren mußte, fernet, daß er, als er von einer Toulouser Zeitung wegen seiner Tätigkeit in Le Chatelet angegriffen wurde, der Regierung drohte, er würde sich betätigen und den Dienstbesitz vorweisen, der ihm von Thiers unter dem Titel eines Großprofossen erteilt worden war. Daraufhin wäre er zum Offizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Von dem Augenblick an wachente er mit seinen Pfunden. Oberst Babre wurde von Offizieren der Armee assistiert. Wie aus einer dem im nachfolgenden zitierten Erzählungen zu entnehmen ist, präsidierte dem Kriegsgerichte in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai der Gendarmeriehauptmann S... der sofort nach Anfang der Ereignisse nach Koesita geschickt wurde. Es hat den Anschein, als ob unter die Mitangehörigen dieses Tribunals auch Polizeibeamte gemischt worden wären. Gelegentlich der Wachtstätte seines Progresses hielt das Blatt La Lanterne gegenüber allen Nätungungsversuchen die Behauptung aufrecht, daß zwei Polizeioffiziere darunter waren.

Ein großer Teil von Paris war über das Gemetzel in Le Chatelet von Entsetzen gepackt.

Man brachte die Gefangenen ins Theater und urteilte sie dort ab.

Die Beurteilten wurden mit gefesselten Händen in die Kaserne Lobau gebracht.

Die Leichen schichtete man auf Lastwagen im Square Saint-Jacques-Pontherie.

Einen Berg von Leichen, überall angesammelte Volksmassen, die die Opfer mit Beschimpfungen überschütteten, der Durchmarsch von Zügen von Gefangenen mit gefesselten Händen, in Ketten, in Eisen, in die Seine fließendes Blut, das Theatre-Lyrique, das Rathaus und die Rue de Rivoli in Flammen: so sah es dort am Tage nach Beendigung des Bürgerkrieges aus.

Man muß das Bild, das das Schlachthaus von La Chatelet bot, in allen seinen Einzelheiten aufzeichnen.

Man kennt die Fassade des Le Chatelet, dieses Musters der Architektur Haussmanns: sie ist durch zwei tiefe Sänlengänge ausgehöhlt, deren einer sich im Erdgeschoß befindet, und in welchen die Eingangstüren münden, während der anderer, im ersten Stod gelegen, einen Spazierplatz vor den für das Publikum bestimmten Wandelhallen bildet. Am Mittwoch hatte in diesem Theater ein leichter Brand begonnen, der indessen sofort wieder erstickt wurde. Die Flammen verzehrten gegenüber das Haus Webers und Mozarts, fließen aber die den Feerien und militärischen Stücken geweihte Bühne unberührt, von der herunter die letzten Generationen des Kaiserreiches die Romanze singen hörten: Nimm Deine Füße von da weg!

In den letzten Tagen der Maiwoche (vom Mittwoch, den 24., bis Montag, den 29.) wurde in Le Chatelet ein gleichgültiges Schauspiel gegeben, das nichtsdestoweniger die Neugierigen anzog. Eine gedrängte Menge wimmelte und schrie auf dem Platz. Berittene Munizipalgarden (sie, bei den Galavorstellungen der Oper oder der Comedie Francaise) drängten die Massen mit der Brust ihrer Pferde zurück und hielten den das Theater umgebenden Bürgersteig frei. Auf dem Trottoir saß man Offiziere, Soldaten und Polizeimänner hetzen und auf- und abgehen. Einige der Offiziere saßen auf Stühlen. Die Tür wurde von einem Sicherheitsagenten von hohem Wuchs und auffallender Miene mit der Waffe im Arm, einer Pistole im Gürtel und einem Band in den Farben der Trikolore am Käppi bewacht.

Alle Augenblicke kamen Gefangene an.

Es war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen von zahlreichen Gefangenenzügen und auch vereinzelten Menschen.

Unter den Unglücklichen, die von den Truppenabteilungen herbeigeführt wurden, fanden sich alle möglichen Elemente vor. Der Abbé Bidien verzeichnet: „Nationalgarden Blusenmänner, Frauen aus den äußeren Bezirken, Marketenderinnen, zerlumpte Kinder." Fügen Sie dem noch die in den Straßen verhafteten Passanten, die in ihren Häusern verhafteten